

Vorwärts in einer aus den Fugen geratenen Welt

Angst und Hoffnung auf Berlins Gallery Weekend

Riesige Fenster, gemalt auf Öl, durchziehen die Galerieräume. Mal fällt der Blick durch die Umrahmung auf ein schwarzes Nichts, mal leuchten die Fenster rot, wie von Sonnenlicht durchschienen. Bedrohlich und lieblich zugleich wirken die Großformate. Ihnen gegenüber sind Architekturaufnahmen aus Rom und Tel Aviv platziert, die mit ihrer klaren, rationalen Bildsprache in Antagonismus zu dem Fensterzyklus treten (35 000 bis 1,8 Millionen Euro). Die „Exposition Collective 1974–2007“ zum Gesamtwerk von Günther Förg in der Galerie Max Hetzler deutet an, welche Leitthemen das diesjährige Gallery Weekend in Berlin bestimmen: Neuanfang, Melancholie und Krisenangst.



Foto Robert Wolkenmeyer / Sterling Ruby Studio / Galerie

Monumentales Flickwerk bei Sprüth Magers: Sterling Ruby, „Quilt“, 2022, gebleichte Baumwolle, Gummiband und weitere Materialien, 683,3 mal 492,8 mal 30,5 Zentimeter

52 Galerien nehmen an diesem Frühjahrs-Wochenende teil, das sich vor allem etablierten Künstlern widmen soll. Doch gerade 2022 gibt es Innovationen, Newcomer sind dabei, und einige traditionsreiche Häuser haben neue Räumlichkeiten bezogen, etwa Max Hetzler in der Potsdamer Straße oder Neugerriemtschneider in Prenzlauer Berg. Die Stimmung ist optimistisch: „Wir erwarten in diesem Jahr mehr Besucher als vor der Pandemie“, sagt Maike Cruse, die Direktorin des Gallery Weekends, und rechnet überdies mit stärkerer internationaler Ausstrahlung. Mehr Sammler aus dem Ausland, insbesondere den Vereinigten Staaten und Asien, hätten sich angekündigt. Wieder werden Werke auch digital gezeigt und gibt es ein Kunstmarktjournal. Eine Neuauflage der Messe Paper Positions bereichert das Programm.

Doch auf die immer noch nicht überstandene Corona-Krise folgt die nächste: Der Schatten des Ukrainekriegs liegt über allen Schauen. Viele Galerien betonen den Aktualitätsbezug ihrer Arbeiten, die oft nachdenklich stimmen. Ukrainische Künstlerinnen und Künstler sind allerdings kaum vertreten. Eine Ausnahme bildet Maria Kulikowska mit ihrer mutigen Performance „254“, die in Kooperation der Berliner Galerien und der Neuen Nationalgalerie nach Berlin geholt wurde, um Spenden für den Verein „Be an Angel“ zu sammeln, der sich für Flüchtlinge einsetzt. Bedeckt von der ukrainischen Flagge liegt Kulikowska wie verwundet auf den Stufen des Museumsgebäudes von Mies van der Rohe.

Pünktlich zum Gallery Weekend hat Alexander Levy gemeinsam mit der Galerie Levy seines Vaters neue Räume im Stadtteil Moabit bezogen. Während sich Levy junior auf zeitgenössische Konzeptkunst konzentriert, präsentiert Levy senior Surrealismus und Pop-Art, momentan mit einer Ausstellung zu surrealen Objekten von Meret Oppenheim oder Man Ray (900 bis 160 000 Euro). Geprägt von der russischen Invasion in die Ukraine ist dagegen die Ausstellung „Lies, Half-Truths & Propaganda“ des

russisch-österreichischen Künstlers Egor Kraft bei Alexander Levy. Kraft setzt sich in seinen generativen Computerinstallationen mit Falschinformationen über den Krieg in der Ukraine auseinander (6000 bis 20 000 Euro).

Eine Ode an den Frieden ist dagegen Bruce Naumans Videoinstallation „Practise“ bei Konrad Fischer. Sie zeigt die Hände des Künstlers, die er zweigeteilt unterschreiben und an die Verträge zwischen den Ureinwohnern und der Regierung Kanadas erinnern sollen. Lebensbejahend sind die „Silhouettes Critiques“ des senegalesischen Künstlers El Hadji Sy, der mit seiner mal expressionistischen, mal abstrakten Bildsprache Porträts gestaltet, aber sich auch mit biologischen Phänomenen wie menschlicher DNA auseinandersetzt (30 000 bis 35 000 Euro).

Bei der Galerie Crone, die den aus Havanna stammenden Hamlet Lavastida zeigt, wird es politisch subversiv. Der Künstler wird vom kubanischen Geheimdienst als „Unruhestifter“ bezeichnet und verfolgt. Seine mehrfarbigen Scherenschnitte zeigen Artefakte des Sozialismus, aber auch Symbole des Westens. Daneben ist sein Manifest „Penitentiary Republic“ ausgelegt, in dem er sich gegen Diktaturen und Unterdrückung wendet (ab 5000 Euro). Sprüth Magers konzentriert sich auf die monumentalen Stoffwandarbeiten von Sterling Ruby und dessen Keramikskulpturen, die fluoreszierende Blumenmotive umfassen (50 000 bis 450 000 Euro).

Ein aufregender Neuzugang ist die Galerie Heidi, die in der Kurfürstenstraße ihre Türen geöffnet hat und die Dracheninstallation „Draw on the Wind“ sowie Insektengemälde „Too busy bees“ der amerikanischen Künstlerin Joan Jonas zeigt (Preise auf Anfrage). Eine Symbiose erleben bei KOW die Pappskulpturen von Anna Boghiguian und die Installationen von Alice Creischer, darunter die Musikinstallation „His Master's Voice“, die sich auf eine Rede von Joachim Gauck bezieht, in der der frühere Bundespräsident eine Ausweitung deutscher Militäreinsätze im Ausland forderte.

Dystopisch wirken die Arbeiten von Thomas Bayrle bei Neugerriemtschneider. Stehen die Roboterarme, die aus gewölbten Smartphones zusammengesetzt sind (Preis auf Anfrage), für die Angst vor der Digitalisierung? Kritik an der Technik und damit verbundene Katastrophenszenarien haben dieses Mal Hochkonjunktur. Die Galerie Eigen + Art präsentiert psychedelische Kreidearbeiten von Martin Groß, die sich mit der Psychologie des Internets und der Netzkultur auseinandersetzen (4000 bis 12 000 Euro). Auf die Wände hat Groß Textfragmente aus Programmiersprachen aufgetragen. Gezeigt werden auch verpixelte Tunnel, ausgezehrte Landschaften und E-Mail-Texte. Die Zeit, resümiert der Künstler, scheint auch im digitalen Äther aus den Fugen geraten. KEVIN HANSCHKE

Gallery Weekend, Berlin, bis 1. Mai.

Die einzelnen Ausstellungen sind größtenteils noch sehr viel länger geöffnet.



Zum Informationskrieg: Egor Krafts Installation „Semi-truth is the Perfect Lie“, 2022, in der Galerie Alexander Levy

Foto Galerie Alexander Levy / Egor Kraft

Ohne russische Beteiligung

Aksenov scheidet von Viennacontemporary

„Der bisherige Gesellschafter Dmitry Aksenov scheidet aus dem Unternehmen aus und legt auch seine Funktion als Chairman of the Board zurück“, lässt die Wiener Kunstmesse Viennacontemporary in einer Pressemitteilung wissen und verkündet weiter: Die Trägerorganisation der Messe mit Fokus auf Zentral- und Osteuropa werde in eine Non-Profit-Organisation umgewandelt, die künftig als VC Artfairs firmiere. Damit findet die schon seit längerem komplizierte Beziehung zwischen dem 1966 in Nowosibirsk geborenen Bauunternehmer Aksenov, der Wiener Stadtgesellschaft und der Messe, die bis 2015 Viennafair hieß, bis

2012 zu Reed Expositions gehörte und seit 2021 mit der Spark Art Fair einen dynamischen Konkurrenten, geführt von Abtrünnigen aus dem eigenen Haus, vor Ort hat, ein Ende. Der Angriffskrieg Russlands in der Ukraine setzte den Schlussstrich für Aksenov, der eine Beteiligung von siebzig Prozent an der Viennacontemporary hielt. Er ist auch Präsident des russischen Freundesvereins der Salzburger Festspiele und war in der Albertina engagiert. Markus Huber bleibt Geschäftsführer der Messe, Boris Ondreichka ihr künstlerischer Leiter. Aksenov soll dem neuen gemeinnützigen Trägerverein noch einige Jahre Geld zuschießen. Die nächste Ausgabe der Messe ist für 8. bis 11. September im Kursalon Hübner angekündigt – den früheren Veranstaltungsort Marx Halle bespielte zuletzt die Spark – und will einen Ukraine-Schwerpunkt setzen. Yana Barinova, ehemalige Kulturstadträtin Kiwos, sei als Beraterin gewonnen worden. Es ist eine Ironie, dass Aksenov ukrainische Wurzeln hat. eer.



Mit der Tuschefeder wie gemeißelt: Michelangelo Buonarroti, „Akt eines jungen Mannes (nach Masaccio) umgeben von zwei Figuren“, 33 mal 20 Zentimeter, Taxe 30 Millionen Euro

Foto Christie's

Auch Genies brauchen Vorbilder

Bei Christie's kommt eine wiederentdeckte Michelangelo-Zeichnung zur Auktion. Sie zeigt, wie der junge Künstler sich schulte.

Von Bettina Wohlfarth, Paris

Es gleicht einem Wunder, wenn in einer Sammlung ein Meisterwerk auftaucht und eine bedeutende Neuzuschreibung erfährt: Die virtuose Zeichnung, die am 18. Mai bei Christie's in Paris während der Altmeisterauktion aufgerufen wird, stammt aus einer französischen Privatsammlung. Sie zeigt einen in brauner Tusche ausgeführten männlichen Akt, der von zwei rascher skizzierten Figuren umgeben wird. Der Jünglingsakt wurde nach einer Figur aus Masaccios um 1427 entstandenen Fresko „Taufe der Neubekehrten“ in der Florentiner Brancacci-Kapelle gezeichnet. Im 18. Jahrhundert soll das Werk dem Turiner Sammler Modesto Genevoso gehört haben; im 19. Jahrhundert kam es in die Sammlung Borghese. Auf der Einfassung der Zeichnung steht der Name Pietro Faccini – anscheinend wurde sie einst als Arbeit des Bologneser Barockmalers angesehen. Zum letzten Mal war das mit 33 auf 20 Zentimetern erstaunlich große Blatt 1907 auf den Markt gekommen und im Pariser Drouot als Zeichnung eines Michelangelo-Schülers auktioniert worden.

Als das Werk 2019 abermals auftauchte und für einen möglichen Verkauf untersucht wurde, erkannte der auf die italienische Renaissance spezialisierte Kunsthistoriker Furio Rinaldi im Stil und in der Ausführung die Hand des Universalgenies Michelangelo Buonarroti. Die Zuschreibung wurde



Michelangelos Studienobjekt: Masaccios Fresko „Taufe der Neubekehrten“ in der Florentiner Brancacci-Kapelle

Foto Bridgeman

von dem Spezialisten für Michelangelo-Zeichnungen, Paul Joannides, bestätigt. Daraufhin stufte das französische Kulturministerium das Blatt als nationales Kulturgut ein, um in der vorgegebenen Frist von dreißig Monaten einen eventuellen Ankauf zu prüfen. Dieser unterbleibt nun definitiv, und ein Exportzertifikat ermöglicht den Verkauf ins Ausland.

Von Michelangelo existieren etwa vierhundert Zeichnungen, von denen weniger als zehn in Privatbesitz sind. Der Florentiner Maler, Bildhauer und Baumeister, der im damals selten hohen Alter von 89 Jahren starb, hat viele seiner Studien auf Papier verbrannt – nur die perfektesten sollten für die Nachwelt erhalten bleiben. Das wiederentdeckte Blatt bietet die Gelegenheit, das Frühwerk genauer zu beleuchten. Es handelt sich um Michelangelos erste bekannte Aktstudie, die Ende des 15. Jahrhunderts entstanden ist, als der junge Künstler zum Studium die florentinischen Meister kopierte, insbesondere Masaccio in der Brancacci-Kapelle. Zwei ähnlich große, für den Stilvergleich interessante Blätter Michelangelos, die er nach Masaccio zeichnete, befinden sich in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München und in der Wiener Albertina.

Giorgio Vasari berichtet Mitte des 16. Jahrhunderts, dass Michelangelo mit seinen in der Brancacci-Kapelle entstandenen Studien die Künstler seiner Zeit beeindruckt und Neid erweckt habe. Tatsächlich ist es bemerkenswert, wie sicher die Haltung des fröstelnd die Arme vor dem Körper verschränkenden Tüfllings festgehalten ist. „Männlicher Akt mit zwei Figuren im Hintergrund“ ist eine anatomische Studie. In feinen, gegeneinander abgesetzten Schraffierungen, die die Muskulatur herausarbeiten, werden die Volumina von dem zukünftigen Bildhauer wie mit dem Meißel geformt. Die Jünglingsfigur, deren Haltung und Position im Zeichenprozess sichtlich korrigiert wurden, wirkt robuster als ihr Vorbild. In Masaccios Fresko, das die Taufe Neubekehrter durch den Apostel Petrus zeigt, ist die Technik freier. Es interessiert sich weniger für skulpturale Körperhaftigkeit als für den Ausdruck.

Die Erwartung für das außergewöhnliche Blatt, das vom 13. bis zum 18. Mai in Paris ausgestellt wird, liegt bei 30 Millionen Euro. Den bisherigen Rekord für eine Zeichnung Michelangelos stellte im Jahr 2000 eine Studie des Aufferstandenen auf, die bei Christie's in London mit Aufgeld 8,1 Millionen Pfund einspielte.

Kaiser Karl hält noch einmal Hof

Letzte Lagerfeld-Auktionen bei Sotheby's in Köln

Die beiden ersten Tranchen der Versteigerungen mit Objekten aus Karl Lagerfelds Nachlass setzten im Dezember Maßstäbe: Mit je 400 bis 500 Losen bestückt spielten die Auktionen bei Sotheby's in Paris und Monaco das Drei- bis Vierfache ihrer Gesamtschätzung ein. Das weckt Erwartungen für die letzten Auktionen aus dem Besitz des Modezaren, die am 4. und 5. Mai bei Sotheby's in Köln stattfinden – und dem Auktionshaus Anlass genug sind, die ersten Liveauktionen am neuen Standort abzuhalten.

Vor allem aus Lagerfelds letztem Wohnsitz in Louveciennes stammen die 233 Lose der Offerte. Durch die Ausstattung seiner Villa in der Nähe von Versailles hatte der Modeschöpfer seiner Verbundenheit zu alten Heimat Ausdruck verliehen: Werbepлакate und Möbel des frühen 20. Jahrhunderts aus Deutschland hatte er in dem Anwesen versammelt. Als höchsttaxiertes Los geht Fritz Rotstads 69 mal 91 Zentimeter messende Farblithographie auf Leinen zum Filmklassiker „Das Cabinet des Dr. Caligari“ mit einer Schätzung von 80 000 bis 120 000 Euro an den Start. „Ich liebe die grafische Seite von ‚Das Cabinet des Dr. Caligari‘“, sagte Lagerfeld 2016. „Jedes Bild ist ein Bild, und das gefällt mir.“

Von den 57 Losen, die Sotheby's Abendauktion am 4. Mai im Palais Oppenheim präsentiert, sind mehr als die Hälfte Plakate – unter anderen von Ludwig Hohlwein, Walter Schnackenberg und Bruno Paul. Oskar Schlemmer gestaltete 1926 die Farblithographie zu seinem Triadischen Ballett (Taxe 15 000 bis 20 000 Euro). Lucian Bernhards gerahmte Farblithographie „Schicht Seife“ in Sachplakat-Manier von 1910 erinnert mit der Darstellung einer weißen Katze an Lagerfelds geliebte „Chouette“ (3000/5000).

Natürlich sind auch Memorabilien und Kuriositäten des Modeschöpfers vertreten. Eine Sammlung von 310 – wahrscheinlich nicht funktionstüchtiger – iPods diverser Generationen wird in fünf Losen à 50 oder 80 Stück angeboten, die Lagerfeld jeweils mit einem speziellen Musikstil bespielt hatte (je 3000/5000). Ein Inspirationsbuch des Meisters, in das er Fotografien und Drucke geklebt hat – außen mit einem Druck versehen, der Lagerfelds Profil in Symbiose mit seiner Katze zeigt –, soll 2000 bis 3000 Euro ein-

spielen, während eine Gruppe von drei Modeskizzen von seiner Hand auf 500 bis 800 Euro taxiert ist. Auf 14 Lose verteilen sich die Illustrationen, die der Designer zu Hans Christian Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ um 1990 anfertigte (je 1000/2000).

Unter Lagerfelds Mobiliar stechen besonders Entwürfe von Bruno Paul hervor – etwa ein sonnengelbes Sideboard von 1927 (1000/1500) und ein olivgrüner Kleiderschrank mit Spiegel aus versilbertem Holz (2000/2500) – sowie Hans J. Wegners futuristisches Sitzmöbel von 1960 (4000/ 6000). Weil zu einer Nachlassversteigerung Lagerfelds auch Accessoires gehören müssen, kommen neben zwölf Designer-Sonnenbrillen (150/200) mehrere Lose mit den bekannten fingerlosen Handschuhen (300/500) und ein von Lynn Wyatt signierter Fächer mit aufgeklebten Zeitungsausschnitten (200/300) zum Aufruf. Die Erwartungen für die Auktionen belaufen sich zusammen mit 250 Losen aus den laufenden Onlineauktionen auf etwa 700 000 Euro. FELICITAS RHAN



So sammelte der Vielseitige Inspirationen: Notizbuch mit eingeklebten Drucken und Fotografien, annotiert, Höhe 30 Zentimeter, Taxe 2000 bis 3000 Euro. Foto Sotheby's

Unter Hexen und Kannibalen

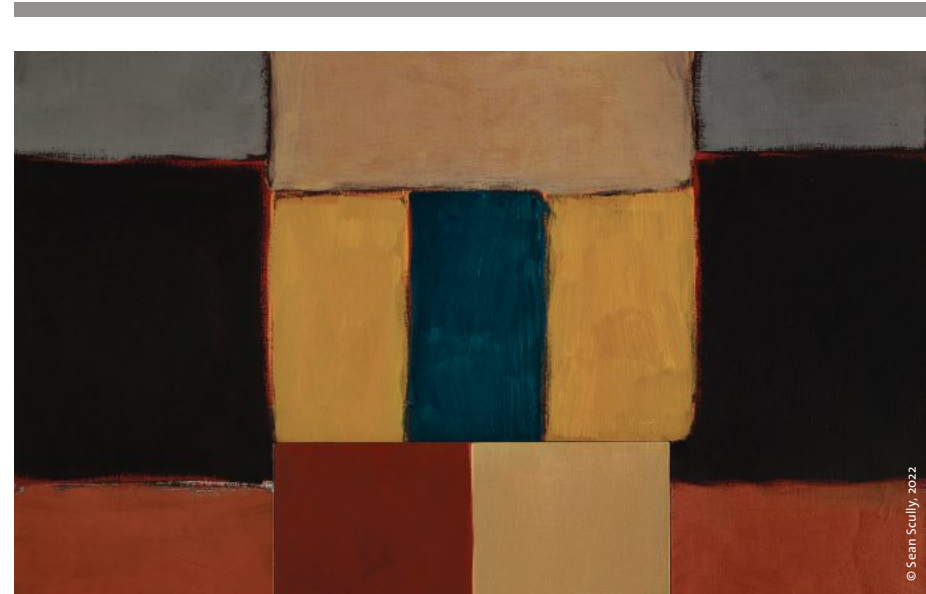
Vorschau: Seltene Bücher bei Hartung & Hartung

Er steht auf zwei Fischen, trägt einen Widder auf dem Kopf und einen Löwen auf der Brust. Zusätzlich zu den körperbezogenen Sternzeichen weist der Adlerlassmann rote Punkte auf. Sie markieren, wo Blut zu zapfen sei. Die Zeichnung auf dem Katalogtitel zur Auktion mit seltenen Büchern bei Hartung & Hartung am 3. Mai stammt aus dem Kalender des Johannes Regiomontanus für die Jahre 1475 bis 1534. Der in Süddeutschland oder Salzburg gefertigten lateinisch-deutschen Handschrift mit Tabellen und Zeichnungen sind sogar Pergamentscheiben am Faden eingefügt, mit denen sich die Bewegung des Mondes nachvollziehen lässt. Das Werk gehört mit einer Taxe von 40 000 Euro zu den Hauptlosen unter den Manuskripten. Bei den Inkunabeln tritt Johannes Regiomontanus nochmals in Erscheinung mit seiner „Epitoma in Almagestum Ptolemaei“ als Erstausgabe, der ersten Übersetzung des „Almagest“ aus dem Griechischen von 1496, der die Astronomie als mathematische Disziplin begründete (60 000).

Mit edlen Provenienzen kann Guido de Columnas Geschichte Trojas in einer seltenen deutschen Ausgabe von 1488 dienen: Das Buch stand in der Bibliothek des Philologen Joseph von Laßberg, die nach dessen Tod an die Fürstliche Bibliothek Donaueschingen ging (38 000). Um die Zweifel des Herzogs Siegmund von Tirol an der

Existenz der Hexerei zu zerstreuen, verfasste Ulrich Molitor „De lamiis et pythonicis mulieribus“, das erste illustrierte Machwerk über Hexen, für welche der Autor die Todesstrafe forderte. Die nicht vor 1489 gedruckte Ausgabe ist mit 30 000 Euro angesetzt. Auch nicht nur paradiesisch geht es in dem von Schönsperger verlegten „Seelenwurzgarten“ zu. Doch die sechste Ausgabe von 1496 bekam einen neuen Holzschnitt hinzu. Dort stürzt Gottvater die Teufel in die Hölle (40 000).

Berichte aus der Neuen Welt sammelt Theodor de Brys „America“. Die ersten sieben Teile der „Großen Reisen“ enthalten wunderbare Kupferstiche. Sie zeigen „fliegende Fische im Meer“, schildern, wie die Ureinwohner Floridas „erlegte Fremde“ zerteilen und viel Unheimliches mehr. Dazu bieten sie eine Ansicht von Cosco sowie etliche Karten (60 000). In heimatischen Regionen bleibt Joan Blaeus „Städtebuch der Niederlande“ mit Hunderten Vogelschauplänen, Karten und Ansichten gerückt 1652 (30 000). Drei Sammlungen richten sich an Spezialinteressen: fünfzig Lose der Sektion Lexika, Wörterbücher und Philologie, die größtenteils aus dem 18. Jahrhundert stammen; hundert Positionen für Freunde des Okkulten und der Alchimie; schließlich 111 Nummern Erstausgaben englischsprachiger Autoren des 20. Jahrhunderts von Albee über Hemingway bis Nabokov. BRITA SACHS



SEAN SCULLY Aufruf: € 600.000 Ergebnis: € 1.345.000

BESTSELLER FÜR CONTEMPORARY ART

Wir erzielen internationale Rekorde

Weitere Informationen: Tel. 089 55244-0 · www.kettererkunst.de

KETTERER KUNST